

Ein Programm, das unter die Haut geht

Chansonwerkstatt Die Teilnehmer des Buckower Musikprojektes erinnerten diesmal an die Wilmersdorfer Künstlerkolonie.



„Berlin, verrücktes Ding“: Estella Korthaus, Martin Haag, Thorsten Koye-Lemke, Roswitha Hegewald und Heidi Riehm (von links) beim Einstiegs- und Finalsong

Foto: Thomas Berger

Buckow. Das eine Lied, das die meisten Zuhörer im Festsaal der Buckower Reha-Klinik am Sonnabend wohl am stärksten berührt haben mochte, gehört in seiner Darbietung zu den leisesten, zurückhaltendsten im ganzen Programm. Es sind schlicht die Intensität, das tiefe Gefühl, die Teresa Schüler als Interpretin in das von Iakovos Kambanellis und Mikis Theodorakis stammende „Die ich liebe“ legte. Ein Song, der von der verzweifelten Suche nach einem wunderschönen jungen Mädchen mit schwarzem Haar erzählt: „Man hat sie fortgebracht – und keiner weiß, wohin. (...) Ihr Mädchen von Auschwitz, von Dachau, ich frage euch, wer sie getroffen hat.“

Teresa Schüler, die einzige Buckowerin unter den Teilnehmern der von Johanna Arndt geleiteten Interpretationswerkstatt, ist seit etlichen Jahren immer wieder dabei. Einer der eher stilleren Stars aus der Runde, aber mit enormem Potenzial, wie sich nicht zuletzt bei diesem Song zeigt. Es ist zugleich ein Schlüssel-Lied in der musikalischen Erinnerung an die damalige Künstlerkolonie Wilmersdorf, die 1933 nach der Machtergreifung der Nazis von der SA gestürmt und

ter Kollo, vom „Arbeitersänger“ Ernst Busch bis zur Schauspielerin Steffi Spira, vom Historiker Wolfgang Leonhard bis zum Schriftsteller Ludwig Renn.

Ausgedehnt von expliziten Kolonienmitgliedern wie Stefan Wolpe auf andere Dichter und Komponisten, die wesentlich mit jene Zeit prägten, hatten Johanna Arndt und ihr Team das Programm mit dem Titel „Geist, Witz und Poesie – aus Deutschland vertrieben, lebendig geblieben“. Da brillierte aus der Runde Thorsten Koye-Lemke mit dem Gedicht von Mascha Kaléko, das vom schweren Exil und Entwurzelung erzählt: „Ich habe manchmal Heimweh – ich weiß nur nicht, wonach ...“ Und ebenso der Ballade vom Reichstagsbrand, jenes Ereignis, nach dem die Nazis im März 1933 mit der Aufhebung der Weimarer Verfassung ihre Verfolgungswelle aller Andersdenkenden so richtig anrollen ließen.

Anklagend oder heiter-ironisch

Martin Haag, der Heidelberger in dem dieses Jahr etwas geringfügig kleineren Team, wuchs bei „Der Graben“ (Tucholsky/Eisler) und „Fallada oder Ein Pferd klagt an“ (Brecht/Eisler) über sich hinaus und jagte dem Publikum Schauer über den Rücken. Doch waren es nicht nur solch düstere, klagend-mahnende Stücke, die Eingang in die anderthalb Stunden gefunden hatten, sondern ebenso Heiteres mit spritzig-ironisches Note, vieles davon aus der Feder von Friedrich Hollaender. Da lieferten Heidi Riehm und Roswitha Hegewald (beide Berlin) mit „Dunkle Augen“ einen weiteren Höhepunkt mit besonders lautem Szenenapplaus, sorgte Estella Korthaus (Freiburg) mit „Die Kleptomanin“ und „Die Nachfolgerin“ für Schmunzeln. „Drei Stunden Vergessen für wenig Geld“ versprachen damals die Tingeltangeltheater, denen Siegfried Moos und Stefan Wolpe in „Haben sie Kummer“ ein ergreifendes Denkmal gesetzt haben – eindrucksvoll dargeboten von Konstanze Koye. Der Satz daraus „Bei uns gibt es Lachen, bei uns gibt es Tränen“ passte auch wunderbar auf das Programm, das von Anna von Rohden am Klavier begleitet wurde. *Thomas Berger*

„Bei uns gibt es Lachen, bei uns gibt es Tränen.“

aufgelöst wurde. Vielen der oft prominenten Bewohner gelang zwar rechtzeitig die Flucht. Doch es war, fortgesetzt wenige Jahre später mit den Schrecken der Pogromnacht und schließlich den Transporten in die Vernichtungslager, auch der Beginn der organisierten Judenverfolgung.

Doch ob jüdischer Abstammung oder nicht, die „Wilmersdorfer“ waren auch als Vertreter der kritisch-progressiven intellektuellen Elite der Weimarer Zeit den neuen Machthabern ein Dorn im Auge. Die Liste der Koloniewohner, von den Akteuren in Buckow und einen Tag später in Berlin zu Beginn auszugsweise vorgetragen, liest sich wie ein Who's who des 20. Jahrhunderts. Namen vom Philosophen Ernst Bloch bis zum Komponisten Wal-